

# Naunhofer Nachrichten

Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Erdmannshain, Fuchshain, Großsteinberg, Kleinstenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend

**Verzugspreis:**  
Frei ins Haus durch Kurträger  
Nf. 1.20 vierteljährlich  
Frei ins Haus durch die Post  
Nf. 1.80 vierteljährlich

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
[Inhalt 22 14 Tage]



Verlag und Druck:  
**Gang & Cule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Gang, Naunhof.**

**Werkbedingungen:**  
Für Inserenten der Naunhofhauptausschreibung  
Werkzeit 10 Uhr, die fünftägige  
Spaltenbreite, an erster Stelle und  
für Rückwärts 12 Uhr.  
Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Vormittags 11 Uhr am Tage des Erscheinens

Nr. 49.

Freitag, den 22. April 1904.

15. Jahrgang.

## Freitag Stadtgemeinderatsitzung.

### Der Auszug aus dem Verzeichnisse der zur land- und forstwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gehörigen Betriebsunternehmer der Stadt Naunhof

nebst Heberolle und Rendungsbücher vom 22. April bis 6. Mai d. J. während der Geschäftsstunden in diesiger Stadtkassensammlung zur Einsicht der Beteiligten aus.  
Einsprüche der Unternehmer gegen die Beitragsberechnung sind binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen direkt an die Geschäftsstelle der Genossenschaft zu richten.  
Nach Beschluß der Genossenschaftsversammlung ist auf das Jahr 1903 für jede Steuerreinheit ein Beitrag von 4.35 Pfennig einzubringen. Die Einhebung der Beiträge erfolgt dieses Jahr in zwei Raten, erstmalig diejenigen nach den Grundsteuerreinheiten, später diejenigen, bei denen Berechnung der Jahresgebühren in Frage kommt.  
Naunhof, am 21. April 1904.

### Der Stadtrat. Mitte.

### Der Deutsche und die Engländer

1558 und 1666.  
Kulturgeschichtliche Skizze von H. von der Saaz.  
Nachdruck verboten.

G.-K. Einem interessanten Berichte, den der venezianische Gesandte Babotti im Jahre 1558 über die damaligen deutschen Verhältnisse an seine Regierung erstattete, entnehmen wir folgende bezeichnende Stellen:

Im ganzen hat das deutsche Volk einen geistlichen Sinn, trachtet nicht nach fremdem Gute und ist bereit, Privatverträge zu halten. Es scheint starken Gemütes zu sein, ist kühn und fürchtet sich bisweilen koplos in offenbare Gefahren, vermeidet sie aber auch wohl ein anderes Mal aus Furcht. Man ist stark und trinkt noch mehr, weshalb ein Deutscher, sobald er mäßig ist, für krank gehalten wird. Die Männer sind toll in Liebeswerken, häßig bei Streitigkeiten; die Weiber müßig und ehrbar. Der Geiz wird bisweilen mehr für Betriebsamkeit gehalten denn für ein Laster. Die Kleider, für welche Männer und Weiber wenig ausgeben, sind ärmlich und ungeschickt, aber anständig. Jeder Schein von Sklaverei, ja von Bestechung oder Beeinträchtigung ihrer Freiheit ist ihnen unerträglich. Aus Bescheidenheit pflegt kein Bürger in die Stadt zu reiten, man überläßt dieses den Herren, Alten, Kranken oder solchen, die obrigkeitliche Ämter bekleiden. Um Geringes wegen geraten sie in Zorn, sehen die Schwert und vergießen Blut; aber ebenso schnell kehren sie auf den Friedensruf wieder zur Ruhe zurück und läsen den Zorn mit Weidern voll Wein. Im Gespräch lagen sie ohne Rücksicht ihre Meinung und zwar nicht immer mit größter Höflichkeit, aber ohne Prohlerie. Gegen Fremde sind sie oft grob und zeigen sich auch in anderen Beziehungen als Barbaren, die ein überkalttes Land bewohnen, woraus folgt, daß sie für geistige Beschäftigungen und Entwicklung des Verstandes weniger tauglich sind.

Source: eine Venetianer über Deutschland vor beinahe 350 Jahren; wie ganz anders würde seine Ansicht lauten, läße er Deutschland in unseren Tagen.

Beiläufig 200 Jahre später, wie der venezianische Gesandte obiges Urteil über die Deutschen fällt, schilderte ein französischer Gesandter im Jahre 1666 die Engländer wie folgt:

Die reichen Edelleute besitzen viele Pferde und ergötzen sich damit bei Jagden und Wettrennen, worauf sie den größten Teil ihrer Zeit verwenden. Es gibt fast keinen Edelmann, der nicht 3—400 Damhirsche in einem Gehege hielte, und die Vord haben deren wohl 12—1500 in ihren Tiergärten. Hinsichtlich der Kleidung folgt der Hof stets dem französischen; um jedoch nicht als Nachahmer und ohne Erfindungsgeist zu erscheinen, fügen manche jungen Leute etwas von dem ihrigen hinzu, was aber gewöhnlich nur die Ausgaben vermehrt und die Mode übertrifft. Wenn wir p. B. 30 Schleifen

an unsern Hosen tragen, so legen sie deren 60 darauf, und so in allen Dingen. Soll man im allgemeinen von den Engländern reden, so sind sie tapfer, stolz, hochfahrend, mißtrauisch und so eitel, daß ich glaube, sie tun es hierin den Spaniern gleich. Ihr Benehmen ist unerträglich für jedermann, der Mut besitzt, und man muß sehr bescheiden und aufmerksam sein, um auch nur mittelmäßig mit denen leben zu können, welche die anständlichsten Leute zu schmecken. Fechterspiele (Boxen), die etwas Barbarisches an sich tragen, sind im Gebrauche, und bei den Jahrestämpfen vermettet man ungeheure Summen. Junge Leute bester Herkunft verbringen damit ganze Tage, und die Vord schämen sich nicht, sich hierbei unter den gemeinsten und nichtsnutzigsten Pöbel zu mischen. Allen diesen Vergnügungsarten könnte man noch 200 Häuser in London beizählen, wo sich die Faulenzer und Lieberlichen verkommen, um Tabak, Branntwein, Tee, Kaffee und Schokolade zu sich zu nehmen. Dasselbst, mit der Pfeife im Munde und unter Wäffern und Flaschen werden Neugierigkeiten verbreitet, Politik verhandelt, alle Parteien an die Wand gemalt und ihren Ministern der Proseß gemacht; alles mit so viel Unwissenheit und so wenig Berechtigung, daß nur Leidenschaft und Eigennutz ihre Beratungen leitet, so wie Trunkenheit und Lieberlichkeit ihre frechen und ausgearteten Verammlungen beschließt.

Dieses für die Engländer wenig schmeichelhafte Bild aus dem 17. Jahrhundert ist auch im 20. für vieles noch zutreffend.

### Das Schicksal der Eisenbahnpetitionen.

Der Zweiten Kammer ist von ihrer Finanzdeputation B ein Bericht vorgelegt worden, der die Stellungnahme zu der großen Anzahl der Petitionen wegen Erbauung von Eisenbahnen und Errichtung von Haltestellen usw. bekannt gibt. Wie es darin lautet, sah sich die Deputation der allgemeinen ungünstigen Finanzlage wegen veranlaßt, den Eisenbahnwünschen gegenüber sich die äußerste Reserve aufzuerlegen; umso mehr als vom vorigen Landtage her noch 13 Vinen mit 154 Km. Länge ihrer Vollendung hatten, zum Teil sogar noch nicht in Angriff genommen sind.

Wegen unausschießbare Bahnhofsambauten (Chemnitz, Leipzig usw.) mußte der Bau auf dem platten Lande zurücktreten.

Dem Verkehr wurden in den beiden letzten Jahren übergeben: Reichenbach—Oberhaindorf, Lottengrün—Thema, Reibitz—Kroptowitz, Plauen—Dr.—Gainsberg (elektr. Bahn), Teilstrecke Roplau—Weißensand, Weichenberg—Baruth.

Zur Förderung der Ausführungen wird ein möglichst opernwiliges Entgegenkommen der Anwohner erbetener Linien, sowie aller daran beteiligten Interessenten empfohlen, ohne daß man von jetzt ab durchgehends

freie Vergabe des Areals zur Bedingung machen wolle. Hier sei von Fall zu Fall zu entscheiden.

Die eingegangenen Petitionen umfassen in 163 Zuschriften 42 neue Linien, 16 Haltestellen, 6 Erweiterungen und Verbesserungen. Von diesen etwa 621 Km. einschließenden petierten Linien sind 91 zur Erwägung, 206 zur Kenntnisnahme überwiesen, 323 Km. bleiben auf sich beruhen.

Zur Erwägung wurden überwiesen u. a. die Petition um Erbauung der Fischpaulsbahn. Zur Kenntnis u. a. die Petitionen: Borna—Laußig—Borsdorf—Goswiger Linie; Freiburger—Hainichen; Großhartmannsdorf—Mittelgöbda—Forsheim bez. Lengefeld; Großwaltersdorf—Eppendorf; Haltestelle Rempplau Saigda—Niederleiffenbach bez. Neuhäusen—Deutschgergentau.

Alle diese maßvollen, gerechtfertigten unmäßigen und ungerechtfertigten Wünsche werden die Zweite Ständekammer beschäftigen.

### Die neueste Erfindung

Ist die Wasserlokomotive des Münchener Professors Frank Rirkbach. Wasserlokomotive wird mancher Leser fragen, der wie wir mit den herkömmlichen Vorrichtungen von Dampf, Benzin-, Heißluft- und anderen Motoren bisher gearbeitet hat. Herr Rirkbachers Rirkbach verwendet bei seiner Lokomotive das billigste Betriebsmaterial, das es gibt — reines, von keinerlei Zusätzen abhängiges Wasser. Vorbedingung für den Betrieb einer Wasserlokomotive ist das Vorhandensein eines Kanals, der von einem höher gelegenen Punkte von einem Bache oder einem Flusse abgezweigt und so lange horizontal fortgeführt wird, bis er die für die nach Bedarf an Größe und Umfang veränderliche gestaltete Lokomotive nötige Höhe über dem Schienenniveau erreicht hat. Von hier aus werden Kanal und Schienengeleise in einer schiefen Ebene und untereinander parallel dem tieferliegenden Endziel geführt. Das merkwürdigste an der ganzen Erfindung ist die große Kraftäußerung, die der Wasserlokomotive eignet, die spielend vor und rückwärts fährt. Die wirtschaftlichen Vorteile der Erfindung liegen klar zutage. Sie ermöglicht es, jene Wasserkräfte, die für die Schifffahrt entweder ein zu starkes Gefälle oder eine zu geringe Wassermenge haben, dem Güterverkehr dienstbar zu machen. Daß die Betriebskosten keine Rolle spielen, dürfte aus dem Gefagten hervorgehen. Das Wasser ist der geduldigste und billigste Motor, den es gibt. Die Anlagelkosten einer solchen Bahn sind nicht übermäßig groß und machen sich reichlich dadurch bezahlt, daß eben fast keine nennenswerten Betriebskosten zu bestreiten sind. Die Wasserlokomotive wurde auch von Sr. I. Hoheit dem Prinzregenten von Bayern beauftragt. Der Regent folgte der Vorführung der Modelle mit regstem Interesse und beglückwünschte Professor Rirkbach aufs wärmste zu seinem Erfolge, der in der Geschichte der Technik einen bedeutenden Fortschritt darstellte.

### Vom Kriegshauptplatz in Ostasien.

Ein Stimmungsbild aus Petersburg wird in der „Tägl. Rundschau“ veröffentlicht. Wir lassen einige interessante Stellen folgen: So trübe die Stimmung ist, die seit Wochen über der Hauptstadt liegt, am Osterfest merkte man nichts davon, und das „Volk“ hat sich genau so betrunken wie in glücklichen Zeiten. Und noch ehe der Osterrousch verfliegen, traf die Nachricht von dem Unglück vor Port Arthur ein. Es war eine fürchterliche Erschütterung. Von dem Augenblick an, wo sich die Kunde von dem Tode Malarows

verbreitete, hat man die russische Flotte vor Port Arthur schlechthin aufgegeben. Eine solche politische Depression wie jetzt hat seit der Ermordung Alexanders II. nicht geherrscht. Aber dieser elende Krieg, der jetzt von allen Seiten verurteilt wird, hat eine Demütigung nach der anderen gebracht. Die Presse spricht es ziemlich unverhohlen aus, daß die auswärtige Politik Rußlands, die starke, stolze, übermütige Politik, die Jahrzehnte hindurch den inneren Jammer betäubt hat, seit den Februartagen außer Rand und Band geht. In alledem lauten die Nachrichten aus dem Innern des Landes recht ungünstig und in Petersburg selbst befürchtet man Arbeiterunruhen. Die geschäftliche Lage war schon vor dem Kriege wenig befriedigend; jetzt macht sich der Krieg geltend; die allgemeine Mutlosigkeit übt ihren Rückschlag auf alle wirtschaftlichen Verhältnisse, die Fabriken sehen sich zu Arbeiterentlassungen gezwungen. Als Nachfolger Malarows geht Admiral Stryblow nach Port Arthur. Er ist gewiß ein tüchtiger Seemann, aber die Hoffnungen, die man an Malarow knüpfte, sind mit diesem begraben.

Der erste umfangreiche Bericht eines russischen Augenzeugen über die letzten Kämpfe vor Port Arthur ist eingegangen. Es heißt darin: „Das japanische Geschwader blieb 18 Werk vom Ufer stehen. Das russische Geschwader, an der Spitze der „Petropawlowsk“, stellte sich in Schloßlinie auf; die Torpedobooten gingen in den inneren Hafen, „Petropawlowsk“ fuhr langsam vorwärts. Alles war still. Plötzlich erhob sich am Bordsteil des „Petropawlowsk“ eine weiße Rauchwolke und zweimal ertönte ein dampfer Knall. „Feuer!“ schrie plötzlich jemand. Durch das Fernglas sah man viele Gegenstände in die Luft fliegen, Stücke von Eisenplatten, Masten, dazwischen emporgelungelte Flammen. „Er sinkt, er sinkt!“ schrie alles. „Petropawlowsk“ sank immer tiefer, die rechte Seite und das Vordersteil waren schon nicht mehr sichtbar. Noch einige menschliche Gestalten auf Deck schienen sich zu bewegen, andere sprangen ins Wasser. Ein wüßtes Chaos, dann war alles aus. „Petropawlowsk“ ist vernichtet.“

Das Unglück welches Rußland zur See verfolgt, kann durch Glück zu Lande wieder weit gemacht werden; aber nicht so leicht wieder gut zu machen ist der Stoß, welchen der internationale Einfluß der russischen Politik und Diplomatie durch die Gesamtvorgänge in Ostasien erlitten hat. Und das spürt man in Petersburg, das ist der eigentliche Grund des schweren Niguntes welcher zur Stunde an der Rema herrscht. Japan, das im Verhältnis zu Rußland kleine Land hat den Krieg fast begonnen, es hat dem russischen Koloss, welcher von allen europäischen Großmächten mit Sammethandschuhen angefaßt wurde, die geballte Faust dreist unter die Nase gehalten. Dafür gehörte sich nach russischer Auffassung eine respektable Züchtigung, die ja nicht gleich zu kommen brauchte, die aber sicher kommen mußte, wenn Rußland anders in seinem Ansehen als allererste Großmacht nicht einbüßen wollte. Ja, und nun? Der russische Oberfeldherr General Kuropatkin kann die Japaner zu Lande schlagen, aber sie wirklich für ihre Redlichkeit strafen, das kann er nicht. Nach jeder Schlappke können sich die Gegner Rußlands auf ihre überlegene Flotte zurückziehen, in welchem Falle dann die Russen das Nachsehen haben. Ein Angriff auf Japan selbst ist durch die erlittenen Schiffsverluste vor Port Arthur unmöglich geworden. Da wurmt!

### Der Aufruf der Serero.

Wie die „Kol. Zeitschrift“ mitteilt, beschloß am 16. April eine zahlreich besuchte Versammlung von Anstiedlern in Windhoef einstimmig, das Gouvernement möchte seinen

ehmarkt.  
904.  
73  
69  
65  
60  
70  
66  
61  
55  
48  
67  
63  
58  
50  
46  
38  
36  
34  
50  
46  
42  
eff. Mit-  
iensfeier  
g früh  
Rebel.  
tige  
farben,  
k e  
Fußböden,  
oncen,  
enschwärze,  
auböl,  
rumwachs,  
Kreide,  
3ürsten,  
rgelpapier,  
nd bestens  
's Nachf.  
rübe.

ganzen Einfluss dafür einsetzen, daß die Entschädigung nicht an irgendwelche einschränkende Bedingungen geknüpft werden sollten. Jeder Entschädigungsberechtigte müsse bedingungslos voll entschädigt werden, da sonst die Ansiedler fürchteten, in ein Abhängigkeitsverhältnis zur Regierung zu geraten. Nur bei voller Entschädigung würden die Ansiedler im Lande verbleiben, andernfalls würden sie auswandern. Sie wünschten in den Stand zurückversetzt zu werden, indem sie sich vor dem Kriege befanden. Die Zusammenfassung der Entschädigungskommission sollte in der Weise geregelt werden, daß sie besteht aus einem Mitgliede der Regierung und zwei Angehörigen des Berufsstandes, dem der zu Entschädigende angehört. Nach welchen Grundsätzen die Kolonialverwaltung zu verfahren gedenkt, ist in der gestern von uns erwähnten Denkschrift mitgeteilt.

#### Das Schicksal der Kolonne Blasenapp.

Ist noch immer unbekannt. Aus Kiel wird der „Post. Ztg.“ dazu geschrieben: Die Beunruhigung über das Schicksal der Abteilung des Majors v. Blasenapp tritt hier in allerlei Gerüchten zu Tage. Montag abend wurde auf das bestimmteste von verschiedenen Seiten behauptet, daß ein Telegramm eingelaufen sei, wonach die Kompanie 60 Mann verloren habe. Es ist bisher nicht möglich gewesen, zu ermitteln, ob diesem Gerüchte irgend eine Swafopmunder Privatmeldung zu Grunde liegt. Nach Briefen von Kieler Seesoldaten, die vom 12. März datiert sind, hätten die Leute sehr unter dem Tropenklima zu leiden. Bei starken Niederschlägen stieg das Thermometer bis gegen 60 Grad Celsius. Beklagt wird über hohe Bierpreise und über eine gewisse Einförmigkeit der Verpflegung. Sie besteht in der Regel aus Reis, Ochsenfleisch und Kokosnüssen.

#### Ueber die Tapferkeit und die aufopfernde Eingabe der deutschen Truppe

Im Kampfe gegen die Aufständischen in Deutsch-Südwestafrika herrscht nur eine Stimme der wärmsten Anerkennung. Auch der militärische Berichterstatter der „Domb. Nachr.“ äußert sich beispielsweise dahin: „Was das Verhalten unserer Truppen in Südwestafrika betrifft, so haben die Führung und die hundert zusammengewühlten Scharen bei Entloz der eingeschlossenen Stationen schon einen hohen Grad von Kühnheit und Opfermut gezeigt. Ebenso ist bei den späteren Operationen insbesondere die Fähigkeit anzuerkennen, mit der die nicht berittenen Truppen in diesem heißen wasserarmen Lande dem Gegner auf den Fersen bleiben. Dem Mangel an Pferden wird nun hoffentlich bald abgeholfen werden, aber man kann fragen, weshalb man nicht sofort einheimische Pferde, wie es jetzt geschieht — einschiffte, gleichgültig, ob eine große Anzahl zu Grunde ging, denn es kam doch vor allem darauf an, die Truppe schnell beritten zu machen. Jedenfalls kann man sich wieder über den frischen kriegerischen Geistes freuen, der sich bei den freiwilligen Anmeldungen gezeigt hat, und daß es der Propaganda der Friedensgesellschaften noch nicht gelungen ist, Wagemut und Lust am Kriegsdienst abzuschwächen.“ Wir heben dies hervor, weil eine gerechte

Bürdung der Schwierigkeiten dieses dauerlichen Feldzuges noch nicht Platz gegriffen zu haben scheint. Man unterschätze auch das moralische Moment der rühmlichen Haltung unserer Truppen dem Auslande gegenüber nicht. Es ist immer gut, wenn ad oculos demonstriert wird, die Heldentugenden der Väter hätten sich auf die Söhne vererbt und die alte vielgerühmte Disziplin wie die Schulung der Führer seien noch immer dieselben, wie zurzeit der unvergänglichen historischen Erfolge.

#### Rundschau

Der Bundesrat wird demnächst eine neue, vielfach verbesserte Prüfungsordnung für Apotheker beschließen, die noch im Laufe dieses Kalenderjahres in Kraft treten dürfte.

Um die Bekämpfung der **Wurmkrankheit** zu studieren, wird eine Kommission des Reichsgesundheitsamts mit dem Präsidenten an der Spitze das Ruhrkohlengebiet bereisen.

Die Denkschrift über die **staatliche Hilfsaktion** aus Anlaß von Anwerter Schäden im Jahre 1903 ist dem preussischen Abgeordnetenhaus zugegangen. Im ganzen werden 10 600 000 M. aufgewendet.

**Berlin.** Eine Verlegung des Reichstages bald nach Pfingsten ist zum Herbst fest in Aussicht. Bis zur Reichstags das ihm vorliegende Beratungsmaterial doch nicht mehr erledigen kann. Allenfalls dürften nach Verabschiedung des Etats noch das Reblausgesetz, vielleicht das Gesetz über die Kaufmannsgerichte, der Entwurf über die Entschädigung unschuldig Verhafteter und die Reichsfinanzreform zum Teil erledigt werden.

**Berlin.** Graf Perleberg zu Dohna-Waldburg ist bei Waterberg gegen die Perros gefallen.

**Köln.** Angesichts der Zunahme der Erregung unter den Bergleuten hat sich ein Komitee gebildet, das mit dem Vertrauensleuten der von der Stilllegung betroffenen Zechen des Ruhrgebietes in Verbindung tritt, um durch eine gemeinsame Petition an den Kaiser eine Wenderung des heutigen Zustandes herbeizuführen. Weiter soll eine Denkschrift an den Reichstag und Landtag abgefaßt werden, in der sämtliche betroffenen Gemeinden die wirtschaftlichen Schäden statistisch nachweisen und zum Anlaß der stillgelegten Zechen durch den Staat auffordern sollen.

**Kiel.** Die im vorigen Jahre von der Germania unternommenen Probefahrten mit dem Unterseeboot sind wieder aufgenommen worden und berart gütlich ausgefallen, daß die Marineverwaltung der Anschaffung von Unterseebooten näher treten will.

**Wilhelmshaven.** Der kanadische Kapitän Bernier kam hier mit dem Vlodpoldampfer „Wilhelm II.“ an. Er will das Südpolarforschungs-„Gauß“, das von Kanada für die Nordpol-Expedition angekauft ist, übernehmen und die Expedition vom Behringsee aus mit Schiffsautomobil unternehmen und Ausrüstung auf sieben Jahre mitnehmen.

**Karlsruhe.** Die Kaiserin trifft am 29. April hier ein, um mit dem Kaiser, der über den St. Gotthard nach hier zurückkehrt, wieder zusammenzutreffen. Von hier aus geht das Kaiserpaar die Reise nach Mainz fort.

**Wiesbaden.** Ein Wort auf offenem Marktplatz wurde hier in der

Sonntagsnacht hier verliert. Ein in Ammelshaus arbeitender Maurer erschlug den Arbeiter Ringenmüller von hier, nachdem auf dem Neumarkt ein Streit der beiden vorausgegangen war.

**Breslau.** Die gewaltigen Gemitter in Niederhiesien in der Sonntagsnacht haben, soweit bisher bekannt, 20 Feuerbrände verursacht. Außer der katholischen Kirche in Friedeberg brannte auch das Müllerische Sägewerk in Neuhammer nieder. In Kleinennersdorf bei Vandschut wurde der Hausbesitzer Hertrampf durch den Blitz getötet.

Der älteste der lebenden inaktiven preussischen Staatsminister, Dr. Ludwig Hermann v. Schelling, vollendete dieser Tage sein 80. Lebensjahr. Er wurde am 19. April 1824 als Sohn des Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph v. Schelling geboren und widmete sich dem Justizdienste, in dem ihn eine rasche Laufbahn zur Präsidialtschaft des Appellationsgerichts in Halberstadt, zum Vizepräsidenten des Obergerichtes, zum Staatssekretariat des Reichsjustizamtes (1879) und im Jahre 1889 zum preussischen Justizminister führte. Der Kaiser übertrug dem Staatsminister v. Schelling aus Sizilien einen Glückwunsch.

**West.** Im ganzen Lande ist der Streit der Eisenbahnangestellten ausgebrochen. Kein Zug der Staatsbahnen verkehrt. Von West gehen heute nur die Züge der Südbahn ab, die in privatem Betriebe steht. Dienstag nacht sind sechs fällige Züge nicht in den Wester Westbahnhof eingefahren und acht fällige Züge nicht abgegangen. Der Streit begann damit, daß Dienstag abend auf dem Westbahnhof sämtliche Weichenlichter und Signallampen ausgelöscht wurden, nur das Semaphorlicht wurde belassen, der Semaphor aber auf Halt gestellt. Ein Güterzug wurde an der Einfahrt dadurch gehindert, daß einige hundert Ausführende sich vor die Lokomotive drängten, worauf der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer abstiegen. Der Wiener Schnellzug wurde bei der Station Raasdorf angehalten. Die Passagiere legten darauf den eine halbe Stunde betragenden Weg nach West mit der Stadtbahn zurück.

**Die Verluste der Ansiedler in Südwestafrika** durch den Herero-Aufstand werden jetzt amtlich auf 6 712 000 Mark beziffert.

**Wien.** Die Erzherzogin Maria Josepha, Gemahlin des Erzherzogs Otto, die gegenwärtig in Abbazia weilt, schwebte gestern in Lebensgefahr. Sie hatte mit Besorgnis auf der Fahrt „Dalmata“ einen Ausfall unternommen und fuhr die Nacht so unglücklich auf ein Felsenriff auf, daß sie ein Beck bekam und zu sinken begann. Glücklicherweise fuhr gerade die „Pannonia“ der ungarisch-kroatischen Dampfschiff-Gesellschaft an der Stelle vorbei und hörte die Hilferufe von der „Dalmata“; sie rettete die gefährdeten Insassen und brachte sie nach Fiume. König Oskar von Schweden, der von Abbazia aus einen Ausflug nach Fiume gemacht hatte und bei der Landung anwesend war, beglückwünschte die Erzherzogin zu ihrer Errettung.

Der Lloyd-Dampfer „Kaiser Wilhelm II.“ hat auf der Fahrt zwischen New York und Plymouth einen neuen Rekord aufgestellt. Die ganze Reise von New York nach London dauerte jetzt 5 Tage, 23 Stunden und 39 Minuten.

Ein Pariser Blatt verbreitet die wenig wahrscheinliche Meldung, der Zar habe sein Privatvermögen in einer ausländischen Bank anständig und beschlagnahmt, alle von der Kriegskasse geforderten Summen unverzüglich zur Verfügung zu stellen.

#### Aus Stadt und Land.

**Rauhnof, den 21. April 1904.**

**Rauhnof.** Der vor einigen Wochen aus Kleinsteiberg verschwundene Gemeindevorstand M. ist gestern im Brandiser Winkel von einer Frau, welche Blumen suchte erkannt aufgefunden worden.

**Rauhnof.** Das Bohaprojekt Rötze-Weigerohain-Rauhnof-Ammelschahn bzw. Seelingshütte ist von der Finanzdeputation B der II. Kammer, der Staatsregierung zur Kenntnisnahme überwiesen worden. Es ist damit, wenn auch noch lange nicht die Erfüllung des Wunsches, doch die erste Stufe des Erfolges erreicht. Freilich wird es notwendig bleiben, auch in Zukunft bis zur Verwirklichung von Neuem zu petitionieren und die Angelegenheit nicht mit der Ansicht „es wird einmal nichts“ abzutun. Mit jeder Ausdauer wird schließlich doch noch etwas, aber es muß eben daran weiter gearbeitet werden.

**Rauhnof.** Es kommt nicht selten vor, daß Besucher der hiesigen Waldungen Rehfalben oder junge Hasen aufsuchen, welche von den bei der Annäherung von Menschen die Flucht ergreifenden Muttertieren zurückgelassen werden. Hierbei kommen die Auffinder sehr leicht zu der Annahme, den jungen, noch hilflosen Tieren Schutz zu gewähren, und nehmen dieselben an sich, um sie an die Forstverwaltung abzugeben.

Aus diesem Anlasse wollen wir im Interesse des Jagdsportes sowie als auch dem Publikum gegenüber bekannt geben, daß solche aufgefundenen Tiere nicht aufgehoben werden dürfen, vielmehr unverzüglich diese Tiere liegen zu lassen, da erfahrungsgemäß die Muttertiere bei der Entfernung der Menschen bald zu den Jungen zurückkehren, um sie in Schutz zu nehmen. Ganz besonders wollen wir aber die Besucher der hiesigen Waldungen, auch vor der Aufhebung oder Wegnahme dieser jungen Tiere zum Zwecke der Aneignung oder zur Jagt ausdrücklich warnen, für solche Vergehen werden sehr empfindliche Strafen verhängt.

Es ist zwar noch zwei Wochen bald hin bis zum Mai, aber das tut nichts, unsere Jugend singt doch schon: „Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus!“ Und wie sie draußen singt, springt und jubiliert, sich von den jungen Schulkollegen die Köpfe nicht allzu sehr bedrücken läßt, jedenfalls nicht mehr als notwendig, da haben wir alle unsere Freude dran. Im Frühling werden auch die alten wieder verjüngt, in all dem hellen Licht, dem frischen Regen, dem ganzen Lenzwinde geben die Herzen auf und der Mund über. Immer ist's schön im Frühling aber am schönsten an einem Sonntage, wie dem gestrigen, wenn alle Welt ins Freie strömt, die neuen Reize zu genießen, ewig frisch, ewig erhaben, da ist's eine Lust zu leben.

Univeritätskurse in Leipzig für Lehrer und Lehrerinnen. Der sächsische Lehrerverein beschäftigt, in diesem Jahre an der Universität Leipzig Ferienkurse für Lehrer

#### Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt.

62  
Voll warmen, dringenden Ernstes sagte er: „Frau Baronin, darf ich eine Bitte aussprechen? Gehen Sie nicht weiter auf dem Dornenweg, den Sie eingeschlagen haben. Kehren Sie in Eisenach um, fahren Sie nach Zedern zurück. Erweitern Sie Ihr Vertrauen, das Sie mir schon geschenkt, dahin, daß Sie alles, was in der traurigen Angelegenheit noch gesagt und getan werden muß, mir allein überlassen.“

Ja, erfüllen Sie mir diese Bitte. Sie können und sollen nicht vor den Untersuchungsrichter mit der Anklage gegen Ihren Herrn Vater hintreten. Ein späteres Verhör wird Ihnen ja wohl nicht erspart bleiben. Aber der erste Schritt, der Ihnen beispiellose Qualen bringen würde, darf nicht von Ihrer Seite getan werden. Wie will es als eine Unmöglichkeit erscheinen.“

Geben Sie darum das Büchlein in meine Hände und seien Sie überzeugt, daß ich alles versuchen werde, um für unseren unglücklichen Kranken, der auch meinem Herzen nahe steht, jede nur denkbare Schonung zu erwirken. Wollen Sie, Frau Baronin?“

„Ja, Herr Rudloff, ich will.“ Nach kurzem Zögern, die gesenkte Stirn dem offenen Fensterrahmen zugewandt, sagte sie diese Worte und bestete dann langsam einen feuchtschimmernden, dankbaren Blick auf das Antlitz des jungen Ingenieurs. Wie ein leises Bittern der Erlösung ging es durch ihren zierlichen Körper. Ja, die Aufgabe, die sie sich gestellt, wäre eine Ungehörlichkeit gewesen.

In Eisenach blieb sie auf dem Bahnhof. Im Wartesaal setzte sie sich in eine Ecke und harrete auf das Einlaufen des Zuges, der sie schon in weniger als einer Stunde nach Zedern zurückführen sollte. Ihr Herz war auf einmal voll von innig bebender Sehnsucht nach dem Vater. Ja, sie wollte nicht mehr von der Seite des so grausam vernachlässigten Unglücklichen weichen, bis die eiserne Notwendigkeit kam und sie auseinanderriß.

Marga richtete ihm den Kustung seiner Tochter aus und fragte dann tastend, ob sie ihm vielleicht irgendwie nützlich sein könnte bis zur Rückkehr der Frau Baronin.

Kollenhagen ließ sein Mißtrauen nicht fahren. Er antwortete gar nicht, sondern ging mit hastigen, unregelmäßigen Schritten ein paar mal durch das Zimmer, wobei er unablässig nach dem jungen Mädchen hinschaute, das sich Mühe gab, in Haltung und Aussehen möglichst Unbefangenheit zu zeigen.

Pflichtig drängte sich Kollenhagen an Marga vorüber und erreichte die Schwelle. Von dort rief er in abgerissenen, zerknirschten Sätzen: „Sagen Sie... meiner Tochter... ich... ich wäre hinüber in die Arbeitshalle gegangen, ja. Da... da hab' ich noch allerlei Vorbereitungen zu treffen. Wenn... wenn Jeanette kommt, soll sie mir... dahin folgen. Sagen Sie ihr das.“ Und er verließ mit scheuen Bewegungen das Zimmer.

Marga sagte sich, daß es zwecklos wäre, ihn zurückhalten zu wollen. Dazu fand sie weder die physische Kraft, noch einen genügenden Grund. Schließlich war er in der Arbeitshalle ebenso sicher als hier. Ihre Pflicht mußte es nun sein, ihn dort zu überwachen. Möglichst unauffällig folgte sie ihm durch den Park.

Er verschwand in dem mächtigen Holzbau, dessen Fenster so hoch lagen, daß ihr jeder Einblick verwehrt war. Sie hielt es für das Beste, keinen Versuch zu machen, in das Innere zu dringen. Von Fritz Rudloff wußte sie ja, wie eifersüchtig Kollenhagen darüber wachte, von dem Geheimnis dessen entsetzlichen großen Wertes jeden unbefugten Blick fernzuhalten. Wenn sie ihm folgte, so würde sie nur seinen Widerspruch herausfordern und seine krankhafte Erregung steigern. Das mußte sie vermeiden. Sie mußte ihn so ruhig als möglich zu erhalten suchen. Denn es konnte immerhin spät in der Nacht werden, ehe Frau Jeanette aus Eisenach zurückkehrte und die notwendigen Bestimmungen traf, wenn er nicht von anderer Seite, auf der die kalte Nacht der ausgleichenden Berechtigung war, härtere Bestimmungen vorweg getroffen wurden.

Marga entdeckte drüben seitwärts vor dem silbergrauen Stamm einer uralten Buche, deren weithingebreitere Krone von einem ersten Jartjungem, grünen Schein überhaucht erschien, eine Bank.

Dahin bezog sie sich. Von diesem Platz aus konnte sie den Eingang zu der Halle gut überwachen und jeden Überwachen, der kommend oder gehend über die Schwelle trat.

Bald sah das schöne Mädchen in der Abgeschiedenheit wehmütigen Sinnes. Ihr verklärter Blick schweifte ziellos über den Himmel hin, in dessen Glanz da und dort durchsichtig-weiße Wolkenflocken auftauchten und wieder zerfloßen, gleichsam die in der Unendlichkeit für kurze Zeit sichtbar gewordenen Auenzüge der großen Allmacht.

Marga hatte die eine Hand mit den festgeschlossenen Fingern auf die Brust gelegt, als wolle sie jeden verätherischen Seufzer am Entweichen hindern. Und ihre Seele war voll von Seufzern des Schmerzes und der Bitterkeit.

Der riesige Holzbau dort drüben war nur noch in unsicheren Umrissen sichtbar. Marga spähte hinüber und das Herz klopfte ihr. Ob sich der unglückliche alte Mann noch in der Halle befand? Sie mußte sich jedenfalls davon überzeugen. Eine halbe Minute später stand sie an der Tür und lauschte. Was war das?

Dort drinnen erscholl es wie Lachen von unheimlichem Klang, und dazwischen flatterten die Rufe einer Stimme: „Das Abendrot, erst muß das Abendrot da sein, ehe können wir die Fahrt nicht antreten, hinein in das Abendrot, da wollen wir hin, da ist der Friede!“

Unwillkürlich hob Marga die Augen zum Himmel. Nein, dort glühten heute keine Purpurfeuer. Der arme, bedröhte Mensch wartete vergebens.

Pflichtig prallte sie zurück, mit tief erschrockenem Gesicht. War das nicht Brandgeruch, den sie zu spüren vermeinte? Ja, ja! Und da... seiner Rauch entquoll den Rippen des Balken- und Brettergefüges, ganz gewiß, es war Rauch.

Und zugleich jubelte es drinnen triumphierend auf: „Das Abendrot... heja!... das Abendrot, nun kann die Fahrt beginnen.“

Eine wilde Angst ergriff Marga. Sie rüttelte an der Tür, die jedoch verschlossen war. Der Unselige hatte sich eingeregelt und zündete sich selbst das Abendrot an, das ihm der Himmel verweigerte. Ein Unglück gab es, ein schreckliches Unglück! Sie mußte hinein. Abermals rief sie am Schloß, in der ersten Verwirrung stammelte sie sogar die Schuler gegen die schwere Tür, natürlich ohne Erfolg. Dann rief sie mit plötzlichem Einfall und altem Stimmausgebot: „Herr Kollenhagen, Herr Kollenhagen, Ihre Tochter ist hier, sie will zu Ihnen, öffnen Sie!“

113,20

und Beherrin...  
Kurse finden...  
vom 18.—30...  
Unverfälschte...  
wirkung zugef...  
richten an A. U...  
straße 3.

† Eine...  
sichts der einge...  
tage wieder...  
Kinder vor dem...  
fallen Erbe!“  
und Pflege von...  
Eigens oder G...  
glauben den R...  
sehen es als el...  
wenn sie die R...  
wegen ausgefo...  
und in Gärten...  
ein gefährliches...  
Juni hinein w...  
nur allmählich...  
schädlich auf d...  
wirken muß.

† Selbst...  
Durch den in...  
griffenen Befeh...  
vertrag wird be...  
die Lebenserf...  
gekraftet, aber...  
die Unstatthof...  
Selbstmordes...  
dem bei Un...  
Die Versicherun...  
mehr bestimm...  
im Falle des S...  
stünden fortfa...  
würde bei dem...  
fähigen die Ver...  
handen sein.

† Die Jäg...  
die einzige Rot...  
sie werden vom...  
gehalten.

† Ueber d...  
welches das Be...  
Aktiengesellsch...  
und Lübbicher...  
Dachstein- und...  
wurde, wird...  
Ausführlicher...  
brauch in der...  
gegen 1/1 Uhr...  
Zell der Fabrik...  
hatte daselbe be...  
sobald die Flamm...  
Holze gute Rauch...  
schlugen. Trotz...  
es nicht, des Fe...  
nach kurzer Zeit...  
Peter lange A...  
Das Werk ist b...  
und die Klagen...  
letzte gelitten...  
Das Maschinen...  
dem Feuer bem...  
Verwaltungsgeb...  
Wandringung...  
hierauf über...  
Versicherung ge...  
400 000 M. Es...  
haben wir berei...  
gelamte Betrieb...  
ist, sondern durc...  
Ormma.

hatte sich die Hau...

Keine Antwo...  
Rüstern und Ran...  
den Sprängen u...  
in Fälle vorhand...  
Fensterstehende...  
die Öffnung in...  
nach.

Die Tür aber...  
trotzte in seiner...  
für ihn wichtig...  
in seinen Wänden...  
Wer vermag den...  
gegangenen Reize...  
genen haben jein...  
Marga sag b...  
len. Der Schrei...  
Augenblicken im...  
gebunden alles...  
„Feuer!“ Das...  
ten zu, sich mit...  
Einbauen oder...  
sein, den armen...  
Raum wahrschin...  
menarmung zu...  
schen des Brande...

So stürzte ber...  
zu. Behn, zwanzig...  
brach nach rückw...  
tritt, da drinnen...  
den Kabinen zur...  
Kein Gegensta...  
den, keine nützlich...  
Geben nach Me...  
jer Anblick, dies...  
Marga von g...  
geristeten Augen...  
chanisch kam es...  
hier jede Hilfe zu...

reitet die wenig  
jar habe sein  
nischen Banf  
alle von der  
unverzinslich  
Band.  
April 1904.  
nigen Wochen  
de Gemeinbe-  
Fr andiser  
sche Blumen  
nen.  
stet Ratha-  
shain bezw.  
anzureputation  
regierung zur  
den. Es ist  
nicht die Er-  
erste Stufe  
wird es not-  
wendig bis zur  
petitionieren  
der Ansicht  
utun. Mit  
sch doch noch  
weiter ge-  
ht selten vor,  
dungen Reha-  
nden, welche  
on Menschen  
ieren zurück-  
die Auffinder  
jungen, noch  
währen, und  
sie an die  
en wir im  
st als auch  
geben, daß  
aufgehoben  
erfahrt diese  
erfahrungs-  
Entfernung  
ngen zurück-  
men. Ganz  
Besucher der  
Aufhebung  
Tiere zum  
zur Zucht  
e Vergessen  
en verhängt.  
en bald hin-  
st, unsere  
Mal ist ge-  
us!" Und  
nd jubiliert,  
n die Köpfe  
ensfalls nicht  
ir alle unfre  
werden auch  
dem hellen  
der ganzen  
auf und der  
im Frühling  
anlange, wie  
lt ins Freie  
leben, ewig  
eine Lust zu  
für Lehrer  
ische Lehrere  
an der  
für Beher

und Lehrern ins Leben zu rufen. Die Kurse finden bei Beginn der großen Ferien vom 18.—30. Juli statt. Hochangesehene Universitätslehrer haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Anmeldungen sind zu richten an A. Uebel, Leipzig, Untere Ränkerstraße 3.

† Eine alte Mahnung wird angesichts der eingetretenen wärmeren Frühlingstage wieder recht dringlich: „Hütet Eure Kinder vor dem frühzeitigen Sitzen auf der kalten Erde!“ Viele, denen die Wartung und Pflege von Säuglingen oder kaum des Eigens oder Behens fähigen Kinder obliegt; glauben den Kindern Freude zu bereiten und sehen es als eine Abhärtung des Körpers an, wenn sie die Kinder auf dem an öffentlichen Wegen aufzufahrenen Sand oder auf Pfiesen und in Gärten umhergehen lassen. Dies ist ein gefährliches Wagnis, da die bis in den Juni hinein während Feuchtigkeit der sich nur allmählich erwärmenden Erde ungemün schädlich auf den zarten Bau der Kinder wirken muß.

† Selbstmord und Lebensversicherung. Durch den in endgültiger Vorbereitung begriffenen Gesetzentwurf für den Versicherungsvertrag wird bezüglich des Selbstmordes für die Lebensversicherung ein neuer Rechtszustand geschaffen, aber nur insoweit, als es sich um die Unstatthaftigkeit der Gleichstellung des Selbstmordes bei der Berechnung der Beiträge mit dem bei Unzurechnungsfähigkeit handelt. Die Versicherungsgesellschaften können nicht mehr bestimmen, daß ihre Leistungspflicht im Falle des Selbstmordes unter allen Umständen fortfalle; ungeachtet dieser Klausel würde bei dem Selbstmord bei Unzurechnungsfähigen die Leistungspflicht gleichwohl vorhanden sein.

† Die Jäger zu Pferde waren bisher die einzige Kavallerie ohne Lanzen. Auch sie werden vom 1. Oktober an diese Waffe erhalten.

† Ueber den großen Brand, durch welches das Werk I der vereinigten Tonwerke Aktiengesellschaft (früher Tonziegelwerk G. Ziel und Köhler'scher Tonwerke), Verblüthenstein, Dachstein- und Falzriegel-Fabriken, betroffen wurde, wird in folgenden noch des Ausführlicheren geschrieben: „Das Feuer brach in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. gegen 1/2 1 Uhr aus und zwar in dem südlichen Teil der Fabrik. Ehe Hilfe zur Stelle war, hatte daselbst bereits den Dachstuhl ergriffen, sodas die Flammen, welche in dem trockenen Holze gute Nahrung fanden, haushoch empor schlugen. Trotz größter Anstrengungen gelang es nicht, des Feuers Herr zu werden und nach kurzer Zeit stand die ganze circa 200 Meter lange Anlage in hellen Flammen. Das Werk ist bis auf das Maschinenhaus und die Ringöfen total vernichtet. Inwieweit letztere gelitten haben, ist noch nicht festgestellt. Das Maschinenhaus wurde fast gänzlich vor dem Feuer bewahrt. Arg bedroht war das Verwaltungsgelände, infolge der günstigen Windrichtung griff das Feuer indes nicht hierauf über. Der Schaden, der durch Verfallung gedeckt ist, beläuft sich auf über 400 000 M. Entgegen früheren Mitteilungen haben wir bereits berichtet, daß nicht der gesamte Betrieb der Gesellschaft unterbrochen ist, sondern durch das 2. Werk gedeckt wird. Grimma. Mit recht wichtigen Fragen hatte sich die Hauptversammlung der Schügen-

gesellschaft am Montag Abend zu beschäftigen. Herr Kommandant Richter und Herr Wirtschaftlicher Vösig legten, und zwar aus einem lediglich im Vereinsinteresse liegenden Grunde, ihre Reserven wieder. An ihrer Stelle wurden Herr Kaufmann Neufeld als Kommandant und Herr Klempnermeister Häblich als Wirtschaftlicher gewählt. R. f. W.“

Leipzig. Der Ausschuss des zur Zeit hier versammelten Kongresses für innere Medizin erläßt folgende öffentliche Sympathie- fundgebung für die im Kampfe gegen die Ortskrankenkasse stehenden Leipziger Ärzte: „Der Ausschuss spricht den im schweren Kampfe stehenden Leipziger Kollegen seine volle Sympathie aus. Auch er hält Freiheit und Unabhängigkeit für die Grundbedingungen einer richtigen Entwicklung der ärztlichen Tätigkeit und des ärztlichen Standes und erwartet zuversichtlich, daß es den Leipziger Kollegen gelingen wird, gegenüber dem übermächtig gewordenen Rassenvorstande ihre gerechten Forderungen in ihrem eigenen Interesse und zum Wohle der Kranken durchzusetzen und ihre so tapfer verteidigte Selbstständigkeit zu bewahren.“ — Die hiesige sozialdemokratische Partei kaufte das Saal-Etablissement „Tirolli“, um es zu einem Gewerkschafts- und sozialdemokratischen Arbeiterklub umzubauen.

Das Tirolli-Etablissement an der Zeiters- straße, eines der bekanntesten in unserer Stadt, ist für den Preis von 560 000 M. in den Besitz der Leipziger Gewerkschaften übergegangen. Der Kauf wurde durch die Vermittlung des Herrn Rechtsanwalts Neu abgeschlossen. Das Etablissement, zu dem auch ein ziemlich großer Garten gehört, soll nach bekannten Vorbildern zu einem Gewerkschafts- hause umgewandelt werden.

Die Gasolinanlage des Ruchaufes „Hermannsdorf“ bei Lausitz ist explodiert. Der erst am 1. April d. J. neuangelegte Hausdiener hatte ohne besonderen Auftrag sich am Apparat zu schaffen gemacht und durch seine Unvorsichtigkeit ihn zum Explodieren gebracht. Die Haare verjagt und mit Brandwunden an Kopf und Händen bedeckt, enteilte er der im Keller befindlichen Anlage. Durch den Wirt und seine Kellner wurde das Feuer durch Sandaufschütten gelöscht.

In völlig erschöpftem und abgeriebenem Zustande meldete sich bei der Staatsanwaltschaft in Dresden ein Mann, der angab, das böse Gewissen lasse ihm keine Ruhe mehr, er müsse bekennen, daß er Unterschlagungen begangen habe und bitte um seine Bestrafung. Der Defraudant war der Kassierer Friede, der als Verwalter der Krankenkasse eines benachbarten Ortes vor einiger Zeit flüchtig wurde und seitdem ruhelos umherirrt. Er begab sich zunächst nach Leipzig, schloß sich aber dort nicht sicher genug und kam schließlich nach jenseits der Wälder nach Hamburg. Er trug sich, da er wußte, daß er über kurz oder lang doch der Polizei in die Hände fallen würde wiederholt mit Selbstmordgedanken, machte auch einmal den Versuch, dem verfehlten Leben ein Ende zu machen und kam in Hamburg auf den Entschluß, sich selbst der Polizei zu stellen. Gestern morgen kam er mit der Bahn in Dresden an, begab sich sogleich zur Staatsanwaltschaft und bekannte sich der Unterschlagung von Kassengeldern in Höhe von mehreren Tausend Mark schuldig.

Er selbst war noch im Besitze von etwa 1800 M., die er der Behörde übergab.

Reichenbach. Wie durch eine Revolution der Rassenbücher und der Bestände festgestellt wurde, hat der verschwundene Verwalter der Innungs-Krankenkasse der Baugewerksmeister, Strauß, Fällungen und Unterschlagungen in Höhe von über 6000 Mark begangen. Der Beginn der Veruntreuungen liegt schon sehr weit zurück, die fehlenden Summen dürften 10 000 Mark erreichen.

In Niederböhmen bei Freiberg gründete vor kurzem der sozialdemokratische Agitator Deuterich eine Genossenschaftsbäckerei. Diese hat ein schnelles Ende gefunden. Sie ist schon jetzt wieder in der Auflösung begriffen.

Buchholz. Für die Erbauung des Bahnhofs zur Kapitation finden Verhandlungen mit den Anliegern wegen Grundstücks- erwerbungen statt. Wenn einige Private von ihren hohen Forderungen nicht zurückgehen, wird zum Notmittel der Zwangsenteignung gegriffen werden müssen. Die Stadt hat das von ihrem Grundbesitz notwendige Areal unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Für den Bahnhofsbau sind 3 Jahre in Aussicht genommen.

Foltern. Heute wurde hier eine von einem hiesigen Einwohner aufgefundene, blindgängerische Granate, Modell 1873, durch einen Feuerwerker vom Artillerie-Depot Riesa mittels Jänder und Sprengkapsel gesprengt. Unter gewaltiger Detonation flogen Spreng- stücke und Erde in hohen Bögen weit umher.

Ein schweres Unwetter ist in der Nacht zum Montag nach einem herrlichen Frühlings- Sonntag bei außerordentlich hoher Temperatur über die Oberlausitz niedergegangen. Bliz- schläge und Gewitterstürme werden aus den verschiedensten Orten gemeldet. In Eibau traf der Blizstrahl das Scheunengebäude des Gutbesizers Wünsche, das gänzlich ein- geschert wurde. Bei einem anderen Wirt- schaftsbesitzer betäubte ein anderer Blizstrahl ein Pferd. In Leutersdorf wurde ebenfalls ein Wohnhaus getroffen; das dadurch entstandene Feuer vermachte man jedoch recht- zeitig zu löschen. In Spitzkunnersdorf traf ein kalter Schlag die Scheune des Gut- besizers Großer. In Tüschau und Reichenau wurden Bäume durch Blizschlag beschädigt. Das Unwetter brachte auch heftige Regengüsse, so daß die Wälder hoch anschwoll und die Reize auf weite Strecken die Wiesen überschwemmte.

Aus Weihenfeldt schreibt man: Infolge schlechten Geschäftsganges in der Schuhindustrie haben in letzter Zeit eine Anzahl von Firmen den Konkurs erklärt. In einigen Fällen haben die Gläubiger empfindliche Verluste erlitten. In der Schuhfabrik von Anna Bant geb. Witte betragen die Passiven 112 000 und die Aktiven 4600 M. Dieser Fall ist nicht vereinzelt, und für nicht gut begründete Firmen eröffnen sich schlechte Aussichten.

Mahnung gerichtet, überall da, wo sie Tier- leichen antreffen, z. B. von Mäusen, Maul- würfen, Rogen, Hundst, Vögeln, Wildpret usw., dieselben unverzüglich und zwar möglichst tief in die Erde zu vergraben. Bleiben solche Tierleichen unverscharrt liegen, so geben dieselben in der Sonnenwärme schnell in Faulnis über. Zugleich mit der Faulnis entwickelt sich aber in den Leichen ein eigen- tümlicher Giftstoff, welcher von Insekten, denen er nicht schadet, aufgefressen und durch Stiche auf den Menschen übertragen wird. Auf dem Körper des Menschen, besonders im Gesicht, an Händen und Armen verur- sachen solche Stiche heftiges Jucken, Schmerzen und Brennen; nicht selten entstehen lang- wierige Geschwüre und Entzündungen dadurch. Ist jemand von einem Insekt gestochen worden, so ist es am ratsamsten, die getroffene Stelle recht bald mehrmals nacheinander mit Salzmilch abzutupfen. Sehr empfehlenswert wäre es, wenn zu diesem Zweck in jeder Familie ein Fläschchen mit Salzmilch vorrätig gehalten würde. Der Salzmilch hat, wenn er frühzeitig mit einem einfachen Weinwand- läppchen angetupft wird, hat die Fähigkeit, frische Insektenstiche unschädlich zu machen. Jeder, welcher einmal die Folgen eines Insektenstiches an sich erfahren hat, wird sicherlich die kleine Mühe nicht scheuen, eine angetroffene Tierleiche sofort recht tief zu vergraben.

In der Sommerfrische. Erster Gast (zur Wirtin): „Ich möchte gern ein bißchen vom Wärmel!“ — Zweiter Gast (zum ersten vertraulich): „Dann bestellen sie sich nur ein Glas Bier!“

Der Grundstückswert in Berlin ist in den letzten Jahrzehnten bedeutend ge- stiegen; betrug doch im Jahre 1866 der durch- schnittliche Wert eines Quadratmeters bebauter Grundstücke 94 M., so ist er jetzt auf 252 M. empor geschritten. Nach fröppeliger Zeit sich die enorme Entwicklung des Grundstücks- wertes bei dem gegenwärtigen Reichskanzler- palais dar, worüber die Rationalzeitung mit- teilt: Das Palais wurde vor etwa 175 Jahren vom General Grafen v. d. Schulen- burg, dem König Friedrich Wilhelm I. den Grund und Boden dazu geschenkt hatte erbaut. Friedrich Wilhelm II. kaufte es als Wohnsitz für die Gräfin Dönhoff für 30 000 Taler, aber schon wenige Jahre darauf ging es in den Besitz des Fürsten Anton Razimil über, der indessen schon 60 000 Taler zahlen mußte, und als es nach dem französischen Feldzuge das Reich kaufte, um dem Reichskanzler eine angemessene Behausung zu beschaffen, bezifferte sich der Kaufpreis auf 6 Mill. Mark.

Ueber den zunehmenden Wettbewerb des norddeutschen Bieres wurde dieser Tage in der bayerischen Abgeordnetenversammlung folgende Resolution angenommen: Von den 70 bayerischen Aktienbrauereien haben nur noch 19 einen größeren Absatz außerhalb der blauweißen Grenzspähle, aber auch er geht immer mehr zurück. Das liegt nicht etwa daran, daß das rechte bayerische Bier schlechter geworden ist, sondern in Norddeutschland draut man jetzt besseres Bier als früher, und damit ist der Verbrauch dieses Bieres gestiegen, zumal sich der Preis dafür billiger stellt, als für das aus Bayern bezogene. In Bezug auf Güte und Billigkeit des bayerischen Bieres an Ort und Stelle kann das norddeutsche Bier aber jumeist nicht konkurrieren, jedoch gibt es auch Ausnahmen. Bemerkenswert

### Goldene Fesseln.

Roman von Erich Reichardt. 63

Keine Antwort, oder doch die gewünschte nicht, sondern ein Knistern und Rauschen, als ob da drinnen das Feuer in rasenden Sprüngen um sich greife, brennbare Stoffe mochten wohl in Hülle vorhanden sein. Und jetzt, hoch über ihr klirrte es, eine Fenster Scheibe war entzwei gesprungen. Im Nu qualmte es durch die Öffnung in biden Stößen heraus, und eine Feuerzunge leckte nach.

Von den Wirtschaftsgeländen her raste eine Spritze heran, Wasser wurde herzugefahren und geschleppt, verworrenes Ge- schrei erfüllte die Luft.

Da verstimmt es jäh, von einer unerwarteten Erscheinung zum Schweigen gebracht. Die zurückgekehrte, junge Schlossherrin stand grell beleuchtet in dem Flammenschein. Wie ein Wel- penst, auch mit dem Ansehen eines solchen, war sie urplötzlich unter der Menge erschienen. Jetzt erblickte sie Warga und stürzte auf sie zu.

„Mein Vater, wo ist er?“ leuchtete sie. Niemand im Schloß weiß es, Sie aber müssen es wissen, Sie haben sich ja zu seiner Hüterin erboten.“

Warga konnte keinen Laut erwidern. Der Donner der Worte aus dem Munde der jungen Frau hatte sie überwältigt. Ach, sie war eine schlechte Hüterin gewesen, obwohl sie ja auch bei aller Wachsamkeit die Katastrophe hinter der verschlossenen Tür, hinter den geheimnisvollen Wänden nicht hätte verhindern können. Dennoch mußte sie die Zähne zusammenbeißen, um nicht in die Knie zu brechen. Wilde Schreie jagten durch ihren Körper.

Jeanteite fragte nicht zum zweitenmal. Sie deutete sich Wargas Bestürmen und ihren unwillkürlichen entsetzten Blick nach der brennenden Halle hin nur zu richtig. Einen wilden, durch- dringenden Schrei stieß sie aus, einen unbeschreiblichen Jam- merlaut, der ihre ganze Seele bloßlegte in der leidenschaftlichen Erkenntnis der Sünden, deren sie sich gegen den so grausam ver- nachlässigten Vater schuldig wußte, und plötzlich lag sie mit Gedankenschnelle der Hallentür zu, aus der die heißen Flammen her- ausströmten.

Warga bemerkt sich keinen Augenblick, sie stürzte ihr nach. Sie wurde jedoch zurückgerissen, so heilig, daß sie in unge- fährlicher Entfernung von dem Brandherd zu Boden fiel.

Auch die unglückliche, junge Schlossherrin suchte man zu retten. Ihr Rettende, dem sie manche Freundschaft erwies, hatte sich beim Anblick ihrer Verzweiflungsart rasch besonnen einen Eimer Wasser über Kopf und Schultern geschüttet und war ihr nachgeeilt.

Schon war die Unglückliche aber über die brennende Schwelle vorgezogen, da brach sie ohnmächtig zusammen, von den glei- tigen Flammen als sichere Beute betrachtet.

Unter Nichtachtung des eigenen Lebens entging der kühne Ret- ter indessen noch rechtzeitig dem zarten, jungen Leib dem verpe-

### Aus aller Welt

Wegen Insektenstiche. Mit dem Eintritt der warmen Jahreszeit stellt sich auch die Gefahr der Insektenstiche wieder ein. Es sei deshalb an alle, welche in Feld und Garten beschäftigt sind, die sehr bringende

renden Element. Gesicht, Hals und Hände von schweren Brand- wunden bedeckt, trug man die Bewußtlose in das Schloß.

Die Tochter war gerettet, den Vater mußte man den nicht zu bändigenden Flammen, ihrer blindwütenden Raserei überlassen.

Eine Stunde später war alles vorüber, die mächtige Halle zusammengesunken, unter den rauchenden Trümmern lag er, der seinen Menschenbrüdern den Weg in die schrankenlose Frei- heit der Luft hatte schenken wollen, als unkennlicher und ver- stümmelter Leichnam. Und sein Wert war gerettet, vernichtet gleich ihm.

Aber in seinem Wahnsinn war er doch im Abendrot dahin- gegangen, allerdings im Abendrot irdischer Flammen. . . das Walten einer ewigen Gerechtigkeit.

Mehrere Wochen waren verflossen. Der Frühling blühte und tustete nun in vollem Glanz, da und dort schon in die heißeren Farben des Sommers übergehend, im Park zu Jedem.

Vobo von Degenfeld war aus der Untersuchungsanstalt längst gerechtfertigt in das Herrenhaus zurückgeführt. Die Ausschüsse des kleinen, braunen Buches hatten natürlich auch dem Schach- sinn der Richter den Weg gezeigt, den wahren Zusammenhang der Tragödie klar zu erkennen. Es hätte der beständigen Beobachtungen seitens Frau Rudloffs und eines Verhörs mit dem armen Paul Seffinghaus kaum noch bedurft. Der bedauerens- werte Schwarzschinnige hatte keine klaren Aussagen machen können, aber seine Unruhe, die sich bis zur Wut steigerte, sobald der Name „Kollenhagen“ genannt wurde, war nur zu bezeich- nend gewesen. „Das ist der Fluch der bösen Tat, daß sie for- zuzend Böses muß gebären.“ Erschüttert hatte man eine ganz außerordentliche, eine selten furchtbare Illustration des unheim- lich bedeutungsvollen Wortes erhalten.

Run bestie sie die Erde, den Gemordeten, und die verfluchten Ueberreste des Räubers im Wahnsinn. Aber die Schatten, die die schrecklich verketteten Ereignisse geworfen, füllten noch tief- schwarz die Räume des Schlosses in Jeddern. Die beiden Ba- roninnen lagen schwerkrank in ihren Zimmern.

Die Gattin Baron Klimars wurde noch immer von besorg- nisserregenden Darrämpfen und Angstvorstellungen gepeinigt, und ihre Schwiegertochter Jeanteite, o, es war eine unerhört grausame Fälligung, die das Schicksal ihr hatte zu teil werden lassen.

ist noch, daß von den erwähnten 70 bayerischen Brauereien im letzten Jahre 15 keine Dividende zahlen konnten, 13 unter 5 vom Hundert, 39 zwischen 5 und 10 v. H., 3 indes 14, 20 und 22 v. H.

\* Eine verwegene Flucht aus dem Schweißzuge unternahm der 35jährige Mechaniker Ernst Schwarz aus Berlin, der durch einen Transporteur nach Hannover gebracht werden sollte, um sich dort wegen schweren Diebstahls zu verantworten. In der Nähe der Station Groß-Müdingen, als der Zug in voller Fahrt war, entsprang er dem Transporteur und entkam in den nahen Wald.

\* Der an Stelle des ehemaligen Kronstädter Kommandanten Makarow zum Oberbefehlshaber des ostasiatischen Kriegsschiffes ernannte Kommandant der Schwarzmeer-Flotte, Admiral Stryblow, der im 60. Lebensjahre steht und sich während des türkisch-russischen Krieges so ausgezeichnete, daß er das Georgskreuz erhielt, an der Passifizierung Kretas teilnahm und im Jahre 1900 zum Vizeadmiral und Chef des Geschwaders im fernem Osten ernannt wurde, unterscheidet sich wesentlich von dem verstorbenen Makarow. Dieser war ganz Seemann, ganz Einfachheit lebte nur seinem Beruf. Stryblow ist außer einem tüchtigen Admiral gleichzeitig Diplomat und Hofmann, der bei feierlichen Gelegenheiten wiederholt als Vertreter Rußlands im Auslande erschienen ist. In Kronstadt empfing er mit

Geroci den Besuch des französischen Geschwaders, als Vertreter des Jaren wohnte er der Eröffnungsfest der Nordostsee-Kanals bei und nahm in gleicher Eigenschaft am Regierungsjubiläum der Königin Viktoria von England teil. Zu allen diesen Missionen wäre Makarow untauglich gewesen.

\* Vor 90 Jahren, am 20. April 1814, reiste Napoleon von Fontainebleau nach der Insel Elba ab, nachdem er von der ihm bis zuletzt treu ergebenen Garde Abschied genommen hatte. Der Exkaiser ward begleitet von den Generälen Bertrand Drouot und Cambronne; auch hatte er eine Schutztruppe bei sich. Die Insel Elba mit ihren 15 000 Einwohnern sollte sein Eigentum bleiben; für einen Napoleon, welchem man die kaiserliche Würde belassen hatte, war dies freilich wenig genug und seine spätere Flucht daher nur zu erklärlich.

\* 20 Menschen bei einem Lawinsturz verschüttet. Eine ungeheure Lawine ging am Donnerstag vom Bettelhorn nieder und verschüttete von dem Beradorf Grogels im Ranton Balle, einem Orte mit 500 Einwohnern, 12 Kilometer oberhalb Brig, fünf Häuser. Unter den Trümmern liegen 20 Personen. Bis gestern abend 8 Uhr wurden bereits 12 Tote aufgefunden und geborgen; sieben Kinder, drei Frauen, zwei Männer. Die Leichen sind in der Kirche von Grogels aufgebahrt. Es sind Mitglieder der Familien

Arbort, Wieder und Lauber. Die Vergungearbeiten dauern fort.

**Eingefandt.**

**Raunhof.** Der gestrige Ringkampf in der Kunstarena Bonato der auf 5 Minuten Zeitdauer angelegt war blieb unentschieden da es Herr Gerold von der Bonato-Truppe nicht gelang, Herrn Schmidt von hier so zu werfen, daß er mit beiden Schultern den Boden berührte. Der Kampf soll nun heute Donnerstag bis zur Entscheidung ausgetroffen werden.

**Briefkasten.**

Alter Abonnent. Der geistliche Zug fährt in Leipzig ab (Linie Leipzig—Zwanitz—Gretzsch—Chemnitz) 9 Uhr 5 Min. Ankunft in Chemnitz 11 Uhr 20 Min. Ab Chemnitz (Linie Chemnitz—Annaberg—Weipert) 12 Uhr 12 Min. Ankunft in Grotzsch 3 Uhr 23 Min. Ab Grotzsch 3 Uhr 30 Min. An Oberweisental 4 Uhr 51 Min. Rückfahrt III. Klasse ca. 10 Uhr ab Leipzig.

**Kirchennachrichten.**

**Raunhof.**  
Freitag, 22. April Vorm. 10 Uhr: Hochkommunion. Herr Pfarrer Wilsdorf, Albrechtshain.  
Dom. Jubiläum.  
24. April 1904.  
**Raunhof.**  
Vorm. 1/10 Uhr: Beichte; Anmeldung vorher in der Sakristei.  
Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls.

Koch. 2 Uhr: Königliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

**Alte.**

Vorm. 1/7 Uhr: Beichte; Anmeldung vorher in der Sakristei.  
Vorm. 7 Uhr: Gottesdienst mit Feier des heil. Abendmahls.

**Albrechtshain.**

Vorm. 1/8 Uhr: Gottesdienst.  
Erdmannshain.  
Vorm. 1/10 Uhr: Beichte.  
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst und Feier des heil. Abendmahls.

**Astronomischer Kalender.**

Freitag, den 22. April 1904.

Sonnenaufgang	4 Uhr 52 Min.
Sonnenuntergang	7 Uhr 6 Min.
Mondaufgang	8 Uhr 52 Min.
Monduntergang	12 Uhr 43 Min.

**Gedenktage.**

21. April 1488 Ulrich von Hutten, Vorkämpfer der Reformation auf Schloß Stedelsberg bei Fulda geboren.

**Temperatur in Raunhof.**

Stand des Quecksilbers nach Neumann

Datum	Stiller Stand	Stiller Stand
	Min.	Max.
20. April	2	15
12. "	2	18

**Kgl. S. Militärverein Kameradschaft Naunhof u. Umg.**

Zu dem am Sonntag, den 24. April im Gasthof zum gold. Stern stattfindenden

**BALL**

werden die Mitglieder hierdurch nochmals herzlich eingeladen. Einladungskarten hierzu sind beim Kaiser Kamerad Busch zu entnehmen.

Anfang 6 Uhr.  
Zum Abholen der Fahne stellt der Verein nachm. 4 Uhr in der Quelle bei Kamerad Brausch.  
Zahlreiche Beteiligung erwartet

**Leipzig Panorama, Rossplatz.**

Neul Buren-Schlachten Neul und das

**Colossal-Rundgemälde „Weissenburg“**

Täglich offen von früh 8 bis abends 9 Uhr.

Eintrittspreis 1 Mk., Kinder und Militär vom Feldw. abw. 50 Pf  
In den unteren Räumen:

Gross. Restaurant, Café, Conditorei, Gross. Garten mit Glaskolonaden, Kegelbahnen.

Täglich grosse Militär-Konzerte.  
Oswald Schlinke.

**Offenbacher Lederwaren**  
als: Portemonnaies, Brieftaschen, Zigarrenetuis, Notentaschen, Visitenkartentäschchen etc.  
kauft man sehr vorteilhaft und zu soliden Preisen in der  
Buchhandlung von Güntz & Eule.

Das Ei des Kolumbus ist  
**Sturmvogel 1903**  
Es ist das lange gesuchte, gute und billige Rad!  
Feinste Präzisionsarbeit, größte Stabilität, höchste Eleganz, niedrigster Preis. Man verlange Probestelle.  
Nähmaschinen.

Deutsche Fahrrad-Werke Sturmvogel  
Gebr. Grüttner, Berlin-Galensee 84.

Mein **Total-Ausverkauf**  
in Möbeln, Spiegeln u. Porzellanwaren bietet  
**parjamen Familien u. Brautleuten**  
eine nie wiederkehrende Gelegenheit. Die Preise sind teils  
**20—30%** herabgesetzt.  
Kompl. Ausstattungen vom Einfachsten bis Hochlegantesten, einzelne Möbel aller Art.  
**Leipziger Möbelhallen,**  
H. Breitshädel (Inh.: Wag Krüger).  
Leipzig-Neustadt, Eisenbahnstr. 9—11 u. Kaiserhallen.

**Freiw. Feuerwehr Naunhof.**  
Sonntag, d. 23. April abends 8 Uhr Dienst im Stern.  
D. R.

**Restaurant z. Linde Köhra.**  
Nächsten Sonntag, den 24. April  
**Schweinauskegeln**  
wozu freudl. einladet  
D. Anders.

**Achtung! Heute Abend letzte Vorstellung!**  
**Entscheidungs-Ringkampf**  
zwischen den Herren Schmidt und Gerold und Ringkampf zwischen Herrn Wehner und Herrn Gerold.  
Achtungsvoll  
H. Bonato, Direktor.

Morgen Freitag  
**Schlachtfest.**  
Arthur Wendrich.

**Dr. Masthundfleisch**  
empfiehlt  
G. Wöhme.

**Junges feinstes Masthundfleisch frische Kaldannen**  
empfiehlt  
Herrn. Schwarze.

**Masthundfleisch**  
I. Qualität empfiehlt  
G. W. Rebel jun.

**Camphor, Camphorin, Naphtalin, Mottenkraut, Insektenpulver, Zacherlin.**  
Felig Steegers Nachf. Rüdertergewölbe.

**Blutreinigungstee**  
H. Friedrichs wohlgeschmeckender Radikal-Blutreinigungstee. In den Apotheken zu haben.

**Sommer-Wohnung**  
gesucht in unmittelbarer Nähe des Waldes. 3 Zimmer, Mädchenkammer, Küche, Garten und Glasveranda. Offerten mit Preisangabe L. 18, Leipzig Hauptpostlagernd.

**Ein freundl. Logis**  
ist per sofort oder 1. Juli zu beziehen.  
Brandiserstr. 75.

Hierdurch die ergobene Anzeige, dass ich heute meine Fleischerei an meinen Sohn übergeben habe. Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Sohn zu übertragen.  
Hochachtungsvoll  
**Ernst Wilhelm Nebel sen.**  
Einem geehrten Publikum von Naunhof und Umg. zeige ich hierdurch an, dass ich heute die  
**Fleischerei**  
von meinem Vater übernommen habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein nur beste Ware zu liefern und bitte ich daher, das meinem Vater geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.  
Hochachtungsvoll  
**Ernst Wilhelm Nebel jun.**

Hierdurch die ergobene Mitteilung, daß ich von jetzt ab auch das  
**Möbeltransport-Geschäft**  
mit betreibe. Am 25. d. M. trifft mein neuer Möbeltransport-Wagen (größte Ladefläche) ein und bitte ich bei Vorkommen, sich meiner freudl. erinnern zu wollen.  
Beste, zuverlässigste Ausführung aller Aufträge sichere ich im Voraus zu.  
G. Eberbach, Langestr.

Das schönste u. praktischste Geschenk f. Damen ist unser neues illustriertes  
**Handbuch der Damenschneiderei**  
Patenschneider, Weissnäherin, Wäscherin und Bälgerin, Stick- und Häkelkunst mit Universal-Schnittmuster-Mappe u. Buch zum Nachbezug beliebiger Schnittmuster. 2 starke Bände: 144 Illustrationen, 86 Modell- und Schnitt-Tafeln. Hochreguliert gebunden Preis 6.— Mark. Die grösste Freude bereitet jedem Mädchen von 7-14 Jahren die „Puppenschneiderin“ illust. Handb. in eleg. Ausstattung, Pr. 1.80 Mk. Nur direkt zu beziehen von der Firma: Deutsche Moden- u. Schneiderei-Industrie, Leipzig, Reichstr. 22.

**Ziegenmilch**  
täglich 2 Liter, hat abzugeben  
G. Tinius.  
15 bis 17jähriges  
**Dienstmädchen**  
bis 15. Mai gesucht.  
Katscheller Raunhof.  
Als **Waschmaschinenfrickerin** empfiehlt sich  
Frau E. Dietrich, Gartenstr. 111c.

**Künstl. Zähne**  
Plomben, Reparatur. zerbr. Gebisse Umarbeit, billigt.  
**W. Herzberg's Zahn-Atelier, Leipzig,**  
Nürnbergger Strasse 35L.

Fachmännisch zubereitete  
**Oelfarben, trockene Farben, div. Lacke, Terpentin, Firnis, Siccativ,**  
Großes Lager in  
**Streichbürsten und Pinseln, Kitt, Leim, Bronzen, Pinialen und Spachteln, Ofenschwärze u. Ofenlack**  
in Flaschen zu 15, 20 u. 25 Bfg.  
**Schlemmkreide, u. Gyps**  
empfiehlt  
**Hermann Wendt,**  
Langestr. 17, gegenüb. der Weimarschloßstr.

**Schönen zart. Staudensaat, frischen Spinal, abgehärt. Kohlrabi- u. Salatpflanzen, Stiefmütterchen, Nelken, Primel, Vergissmeinnicht etc.**  
sowie gute feinfähige **Sämerei** empfiehlt und bittet bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.  
Raunhof, Gerhard Fleck's Nordstraße. Handelsgärtner.

**Hässlich**  
sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Milcher, Aknen, Gerötter, Hautrötter, Pusteln, Blüthen, etc. Daher gebrauche man nur: **Carbol-Quecksilber-Seife**  
v. Bergmann & Co., Adrebrun mit echte Schugmarke: **Stedenpferd.**  
à Stück 50 Bfg. bei Chr. Merz, Drogerie, G. Haberborn.

von Mk. 1.50 an unter Garantie f. tadelloser Sitz u. Brauchbarkeit.  
**W. Herzberg's Zahn-Atelier, Leipzig,**  
Nürnbergger Strasse 35L.

**M**  
Fuchsh...  
Die Raunhof...  
Nr. 50.

In der ge...  
1., In de...  
genommen.  
Gegen die...  
straße und Böt...  
2., Dem...  
Schule zum B...  
3., Nachd...  
jünglich des Str...  
gabe der Straf...  
4., Die F...  
wird abgewies...  
5., Von e...  
es sollen erst...  
6., In S...  
nochmals verha...  
7., Die...  
Oktober dieses...  
Von weite...  
Lieferanten Ne...  
Von dem...  
und der Beruf...  
Dem An...  
Zeugnisses kann...  
8., In S...  
Verhandlungen...  
9., Die...  
Monaten Mal...  
10., Die...  
Benutzung der...  
Dem Anfu...  
eines Plages zu...  
Hierauf er...  
Raunhof

Vom...  
in...  
Authentische...  
12. April sogen...  
geteilt sei in...  
Mputationstorp...  
stark, rüde gege...  
aus 15 000 Re...  
Verbindungsmi...  
Das Hauptqua...  
Besorgung von...  
für die Transpo...  
der Eisenbahnen...  
rath vor. Die...  
Ueberrigend is...  
Ruffen späterhin...  
sich verhält ha...  
Jaluline (ogulog...  
und dort eine...  
werden. Den...  
der Mandchuren...  
Gegen von W...  
suchen: folgen...  
Entfernung von...  
verlieren sie dur...  
an Marschverlu...  
täglich an Rot...  
Ruffen sich stetig...  
und ihren gesich...  
Eine solche Wei...  
Entfernungen be...  
damals wohl...  
Rufland einen...  
Kriegsgeschichte...  
im gegenwärtigen...  
befolgt werden.  
Zulassung nicht...  
gegeben werden.  
Diversen in...  
Mittel, den fein...  
Zeit aufzuhalten...  
erschöpft sind.  
Mit recht...  
künftige Aktion...  
Admiral Strybl